

125

# Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

Kronstadt,

N<sup>o</sup> 47.

21. Nov. 1839.

Witterung. Unfreundliche Herbsttage.

## Siebenbürgen.

Alt. Johann. Am 7. November d. J., am Tage Demeters wurde die hiesige neuerbauete griechisch-katholische Kirche durch den Fogarascher Hrn. Vicarius, Theodor Serony — über die hiezu von Sr. Hochwürden dem Blasendorfer griechisch-katholischen Herrn Bischofe v. Lemony eingeholte Delegation, — mit den gebräuchlichen kirchlichen Functionen vorläufig eingegnet, zur allgemeinen bis zum Enthusiasmus gesteigerten Freude der ganzen Militär-Gemeine. Zur Verherrlichung dieser kirchlichen Feierlichkeit rückte die ganze Feld- und Reservemannschaft in Parade aus, und während des Hochamtes wurden von der Feldmannschaft 6 Salven gegeben. Nach Beendigung des Gottesdienstes hielt gedachter Hr. Vicarius eine passende Predigt. — Den Beschluß machte ein heiteres Mittagsmahl, zu welchem die Herren Offiziere, Honoratioren und Beamten der umliegenden Ortschaften geladen waren, wobei, während der Abfeuerung verschiedener Gewehrsalven die Toaste für Se. Majestät den Kaiser, den hochwürdigsten Bischof, das löbl. Regiment und alle anwesenden Gäste ausgebracht wurden. Das Volk erlustigte sich mit Gesang und Nationaltänzen. Uebrigens hat sich der hochwürdige Herr Bischof der griechisch-katholischen Kirche vorbehalten diesen heiligen Act im künftigen Sommer in Person vorzunehmen.

Die Gemeinde, welche hiemit allen denjenigen Wohlthätern, die zur Erbauung dieser Kirche beigetragen haben, den öffentlichen Dank abstattet, wird auch die Namen derselben zum ewigen Andenken in das Kirchenbuch einzeichnen lassen.

Abrudhánya. Der Gebirgsweg von Verespatak nach den flächern Gebirgsteilen Siebenbürgens, nach Klausenburg, Thorda, Enyed, war seit jeher, und selbst in der straßenbauenden Römerzeit nur ein gefahrvoller Felsensteig für Reiter und Fußgänger, den der reisende Gebirgsfuß, die Aranyos zuweilen gar nicht passiren läßt. Die schroffen Felsen steigen hier senkrecht, ja überhängenden Mauern gleich in die schwindelnde Höhe, und den schmalen Thalgrund füllt der Fluß dergestalt aus, daß man nur durch unzähliges lästiges und auch gefährliches Durchwaten bald links bald rechts einen gefahrlosen Pfad auffinden kann. Die gefährlichste Stelle aber war unstreitig bei Brezost und Szolesvák zwischen den beiden Felsen Skericza und dem Altarsteine, wo der kaum 3 Schuh breite Weg unter einem bogenartig hervorragenden Felsen, den man nur in gebückter Stellung passiren konnte, durchführt, und der nur bei

niedrigem Wasserstande gangbar ist. Wenn nun aber das Wasser anschwellt und der Weg schlüpfrig ist, und man über diesen Felsenbogen hinwegschreiten muß, dann ist es in der That schauerhaft und nicht ohne Gefahr, besonders wenn man nicht schwindelfrei und nicht mit einem sichertretenden Ponni oder Mokan-Pferdchen versehen ist. Und auch dieser einzige halbbrecherische Weg wurde erst bei der Anwesenheit S. S. K. Hoheiten den Herren Erzherzogen Maximilian und Ferdinand im Jahre 1810 durch Hrn. Trentsánszky einigermaßen verbessert, was doch wirklich zu verwundern ist, da der Bergbau in Abrudhánya und Verespatak schon seit beinahe 2000 Jahren, oder vielleicht auch schon lange vor den Römern, bis auf den heutigen Tag betrieben wird, und daher Bedürfnis gewesen wäre. Durch die Umsicht des Hrn. Obergespanns vom Thordaer Comitate, Ludwig Freiherrn v. Josika, und die Thätigkeit des um die Verbesserung der Wege schon ohnehin sehr verdienten Hrn. Vicegespanns Andreas v. Simon, wie auch durch Mitwirkung der Herren Daniel Tremsánszky und v. Grátze, der betreffenden Bergoberbeamten, ist es endlich gelungen, jenen Felsen zu sprengen, und durchgehends an einem fahrbaren Wege mit unsäglicher Mühe und Kostenaufwande zu arbeiten. Der so humane Hr. Obergespann wird sich durch die Zustandbringung dieses Werkes nicht nur Verdienste um das allgemeine Wohl sammeln, sondern insbesondere werden auch Naturfreunden jene romantisch schönen Gegenden zugänglicher werden, die in ihrem Entzücken sich seiner dankbar erinnern werden.

## Moldau und Walachei.

(\*) Bukarest, 28. Oktober. Am 26. d. M. wurde in unserer Hauptstadt der sechste Jahrestag von der Investitur unseres vielgeliebten Fürsten Sr. Durchlaucht Alexander Gika mit besonderem Pompe gefeiert, und zu diesem Ende von Seite der vorzüglichsten Bojaren ein Bal paré veranstaltet, dessen Glanz Sr. Erlaucht Fürst Milosch und sein Sohn, gegenwärtiger Fürst von Serbien, Fürst Milan, dessen Mutter, und der Abgesandte der hohen Pforte Nedil Effendi Hageagblian, welcher dem Fürsten Milosch die angenehme Nachricht vom Verbleiben aller seiner Auszeichnungen brachte, dann die Hrn. Consuln der europäischen Mächte und mehrere hier anwesende Fremde vorzüglichen Ranges, wie auch die Elite unserer Hauptstadt, — verherrlichte.

Beim Eintritt in den herrlich erleuchteten und feenar-

tig decorirten Saal wurde der Fürst von den Ban Boeantul und von Ban Filipesco und den Herren Ministern empfangen, 12 schöne junge Mädchen, Töchter der vornehmsten Bojaren, machten Spalier und streuten ihm Blumen auf den Weg bis er von den sämmtlichen Gästen unter den Klängen der lieblichsten Musik und dem Freuderuf der Menge umgeben und mit Glückwünschen und Huldigungsbezeugungen überschüttet war.

Er. Durchlaucht waren sichtbarlich durch die Aeußerungen so vieler Liebe, und der großen Anhänglichkeit seines Volkes gerührt, und Sie gerubten zu dem Abgesandten der hohen Pforte zu sagen: „Sehen Sie, mein Herr! mit welcher ungeheuchelten Freude und Liebe mich meine guten Unterthanen empfangen? Lebe ich nicht in ihrer Mitte, wie ein Vater in der Mitte seiner Familie? Und welches Vergnügen empfindet mein Herz, daß ich mich auch mit ihnen, wie mit meinen Kindern freuen kann!“ — Ungeachtet dieser Freude bedauerte dennoch der hochherzige Fürst, daß die großen Kosten dieses so glänzenden Festes nur seiner wegen veranlaßt, und nicht lieber zu einem gemeinnützigen und dauernden Zwecke verwendet worden wären; worauf aber seine Umgebung erwiderte, daß keine Kosten zu groß seien, wenn sie das Mittel sind, die Liebe und Treue der Unterthanen gegen ihre Fürsten an den Tagen legen zu können, und daß deshalb auch die Anwendung der Kraft zu gemeinnützigen und bleibenden Zwecken keineswegs erschlaffen, sondern durch eben dieses Band nur noch mehr erstarken werde: „denn nur durch dieses köstliche Band, welches keinem von uns zu theuer sein wird, kann unsere politische Existenz, die Aufrechthaltung unserer Gesetze und unserer Nationalität erhalten werden, je fester und inniger es sich um den Fürsten und das Volk schließt.“ —

Bei der Tafel wurden die herkömmlichen Toaste ausgebracht, und erst um 2 Uhr zog sich der Fürst in seine Gemächer, und die wonnestrunkenen Gäste in ihr Wohnungen zurück. Dieser Tag wird noch lange ein wahrer Festtag in der Brust eines jeden Patrioten bleiben.

In Bezug auf unsere in Nr. 45 aus glaubwürdiger Correspondenz mitgetheilten Nachrichten beilehen wir uns auch die letzten vom 4. d. M. datirten Briefe mit der beruhigenderen Bemerkung zu veröffentlichen, daß der Gesundheitszustand in der Moldau und Walachei, sowohl in den Quarantainen als auch auf den Schiffen in den Häfen von Galatz und Braila befriedigend sei, und auch in Silistria sich kein weiterer Pestfall ergeben habe. — In dem Dorfe Simila hingegen herrscht die Pest noch immer fort, so auch in Sferoj, wo 1 bis 2 Menschen jeden zweiten oder dritten Tag von der Seuche dahingerafft werden. Leider haben die Localbehörden bisher keine Maßregeln zur Beseitigung dieses Uebelstandes getroffen. — Der Wojwoda von Turrulaj aber, wo sich ebenfalls ein Pestfall ergeben, hat hingegen die geeignetsten Maßregeln getroffen um jeder Einschleppung der Pest möglichst vorzubeugen.

#### Türkei und Aegypten.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 23. Oktober melden: „Der königl. französische Botschafter,

Admiral Roussin, ist am 17. d. M. am Bord des Kriegsdampfbootes „Aetna“ mit seiner Familie abgereist, um über Griechenland nach Frankreich zurückzukehren. Bis zur Ankunft des Hrn. von Ponceis führt der erste Botschaftssecretär, Graf de Curde, die Geschäfte.“

„Der als Gesandter der hohen Pforte nach Paris bestimmte vormalige Staatsrath der auswärtigen Angelegenheiten, Nuri Esendi, ist zum Range eines Botschafters, mit derselben Bestimmung, erhoben worden.“

„Wegen des in der Türkei herrschenden Getreidemangels ist für dieses Jahr die Ausfuhr des Getreides aus den ottomanischen Häfen verboten worden, welche Maßregel von der Pforte den fremden Gesandtschaften mittelst Circularnote bekannt gemacht wurde.“

„Der Schah von Persien hat Er. Hoheit dem Sultan Abdul-Medschid mehrere Pferde von vorzüglicher Race als Geschenk übersendet und einen eigenen Abgeordneten mit Uebergabe derselben beauftragt, welcher unlängst hier angelangt und bereits wieder nach Persien abgereist ist.“

„Berichten aus den Dardanellen zufolge war Se. königl. Hoheit der Prinz von Joinville mit der Fregatte „la belle Poule“ in jener Meerenge angekommen, jedoch durch widrige Winde verhindert worden, seine Fahrt nach Konstantinopel fortzusetzen.“

„Der Director der k. k. Contumaz zu Semlin, Dr. Minas, welcher bekanntlich mit Erlaubniß des allerhöchsten Hofes sich im Laufe des verfloffenen Jahres hierher begeben hatte, um das Sanitätswesen in den ottomanischen Staaten zu organisiren, hat, nachdem er sich seines ehrenvollen Auftrages zur vollen Zufriedenheit der Pforte entledigt, deren Bewilligung nachgesucht, um nach Semlin zurückkehren zu dürfen. Sie wurde ihm ertheilt, und als Merkmal der Anerkennung seiner hier geleisteten Dienste, ihm von Er. Hoheit die Decoration des Nischan-Ishtar verliehen.“

„Der Sultan hat dem Director der Studien an der medicinischen Schule von Galata-Serai, Dr. Bernard, als Beweis seines Wohlgefallens über die zweckmäßige Einrichtung dieser Anstalt, eine mit Diamanten besetzte Dose zustellen lassen.“

„Der öffentliche Gesundheitszustand ist hier fortwährend befriedigend.“

Die neuesten Berichte aus Alexandrien vom 15. Oktober melden über die in Syrien ausgebrochenen Aufstände Folgendes: „In der Nacht vom 25. auf den 26. September griffen die Insurgenten des Huran die Truppen des Scherif-Pascha an, und drängten sie bis jenseits der Brunnen von Beraf auf der Straße von Damaskus zurück. Der ägyptische Anführer der irregulären Truppen, Hassan-Aga-el-Hadschi, wurde verwundet nach Damaskus zurückgebracht, und nach einer Berathung der dortigen obern Militärbehörden beschlossen, die Truppen vom Huran augenblicklich zu verstärken, und mit dem nöthigen Kriegs- und Lebensbedarf zu versehen. Dieser Vortheil der Insurgenten, so unbedeutend er auch sein mag, scheint Mehemed Ali doch sehr zu beunruhigen, und nicht ohne Grund, denn mehre Gebirgsdistricte haben

125

seitdem die Entrichtung der Steuern verweigert, und sind nun im vollen Aufstand gegen die Regierung. — Die Arbeiten an den Fortificationen von Saint-Jean d'Acree und an den Pässen des Hafens von Alexandrien werden sehr eifrig betrieben. Die türkische Flotte hat eine große Quantität Zwieback und andern Proviant an Bord genommen; man will daraus schließen, daß sie bald von hier wird abziehen dürfen. Die Mannschaft wünscht dieses so laut, daß man es ihr wird gewähren müssen, um sie nicht zur Empörung zu reizen. Selbst die Auszahlung des rückständigen Soldes, welche vor vier Tagen Statt gefunden, war nicht vermögend, die beinahe zum Ungefüß gesteigerte Forderung des Abzuges aus Alexandrien zu beschwichtigen.“ (Oest. Beob.)

Konstantinopel, 16. Okt. Ueber den Stand der vereinigten Flotten, entnehmen wir Folgendes aus der allgemeinen Zeitung: „Die an den Dardanellen vereinigten Flotten haben bereits von der üblen Witterung gelitten, und sich daher entschlossen, andere Stationen für den Augenblick zu suchen. Die französische hat Mytilene gewählt. Auf keinen Fall werden sich jedoch die Flotten während des Winters weit von den Dardanellen entfernen, ja sie erwarten bedeutende Verstärkungen und scheinen den Archipel nicht verlassen zu wollen.“ —

**Italien.**

Mailand 21. Okt. »Die Gnade des Kaisers gegen politische Verirrungen hat zur Freude des lombardischen Königreichs sich aufs neue erwiesen. In den jüngsten Tagen ist aus Wien die Gewährung für mehre an den Thron gebrachte Gesuche eingegangen, welche die Heimlassung von Individuen betrafen, deren Aufenthalt im Ausland schon in eine sehr lange Vergangenheit fällt. Es ist nicht zu läugnen, daß die Regierung durch die Handhabung solcher Milde, und durch die Wahrung aller Interessen unseres Landes die Herzen und die öffentliche Meinung der Italiener für sich gewinnt.«

Rom 26. Okt. Die unerwartete Anwesenheit des Herzogs von Bordeaux in Rom gibt Stoff zur Unterhaltung und mancherlei Gerüchten, da man wissen will, daß er heimlicher Weise sich hieher begeben habe, um einem Stellbilden mit seiner erlauchten Mutter nachzukommen, und diese Heimlichkeit mit einer im südlichen Frankreich zu beabsichtigenden Landung in Verbindung bringen will. (Allg. Ztg.)

**Spanien.**

Die Guienne spricht von einem Gefechte, das am 14. Oktober zwischen den Christinos und Don Diego Leon und einer Division von Cabrera's Armee bei Armillas (zwischen Segura und Montalvan) Statt gefunden haben soll. Die Christinos seien geschlagen und genöthigt worden, sich nach Huesca zurückzuziehen. Cabrera soll den Christinischen Brigadier Barangero\*, der mit Friedensvorschlägen an ihn abgeschickt worden, haben erschließen lassen; auch ein Mitglied der Junta, Don Gaspar Gallant, soll auf Cabrera's Befehl, weil er sich auf Unterhandlungen mit Espartero einlassen wollte, erschossen worden sein.

\* Dieser Brigadier heißt Berenjero und war kein Christino, sondern einer der Chefs der carlistischen Nordarmee, und der erste der sich gegen den König erklärt hatte; er wurde von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt und erschossen. Anmerk. d. R.

Der Moniteur vom 28. Okt. enthält folgende durch telegraphische Depeschen aus Bayonne vom vorhergehenden Tage eingegangenen Berichte des französischen Botschafters in Madrid an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten: 1) „Madrid, 22. Okt. Die Minister des Innern und der Marine haben der Königin ihre Dimission eingereicht, welche sie angenommen hat. Das Interim dieser Departements ist provisorisch dem Justizminister und dem Kriegsminister übertragen worden. Die Königin hat am 20. einer Musterung der gesammten Nationalgarde beigewohnt. — Madrid genießt der vollkommensten Ruhe, die nicht gestört worden ist.“ — 2) Madrid, 23. Okt. Der Gesetzentwurf hinsichtlich der Fueros ist gestern von der Kammer der Senatoren mit der Mehrheit von 73 gegen 6 Stimmen angenommen worden.“

Wie sehr die blutigen Repressalien in Spanien wieder an der Tagesordnung sind mag folgende Geschichte aus der Mancha der allgemeinen Zeitung entlehnt, beweisen. Der Generalcommandant jener Provinz kündigte dem Palillos (einem carlistischen Chef) an, daß, wenn er fortführe die Unglücklichen, die in seine Hände fallen, zu ermorden, seine Mutter erschossen werden sollte. Palillos antwortete: „wenn ihr nicht genug Pulver dazu habt, so werde ich es euch schicken“ — und ließ aufs Neue alle Gefangenen niedermachen. Darauf wurde seine 85 jährige blinde Mutter in Almagro auf Befehl des Generalcommandanten erschossen, und seine Töchter wurden als Geißeln festgesetzt. Dies hatte denn endlich die Wirkung, daß Palillos mehre Gefangene auslieferte, und anzeigen ließ, er werde das Leben aller Gefangenen schonen, wenn man seine Töchter in Freiheit setzen würde. So scheinen auf dieses Ungeheuer die Gefühle des Vaters mehr Gewalt zu haben, als die Pflichten des Sohnes. Wer aber wird nicht bedauern, daß nur ein an der Menschheit begangener Frevel diese Gefühle aufzuregen vermochte!

**Frankreich.**

Dem Journal de Paris zufolge ist das Ministerium entschlossen die Session der Kammern erst in den letzten Tagen des Decembers zu eröffnen.

Der dreifache Mörder Peytel, dessen Vertheidigung der Romanendichter Balzac fruchtlos mit aller Energie geführt hat, wurde am 28. Okt. zu Bourg hingerichtet.

Der Temps meldet, daß die Freilassung von 57 Mai-Angeklagten angeordnet worden ist. Es blieben ihrer noch 110, deren Untersuchung noch nicht zu Ende ist.

Der Herzog von Orleans ist, wie der Moniteur meldet, am 17. Oktober von Constantine zu Milah und am 18. zu Ma-Alah angelangt. Auf dem ganzen Wege wurde er von der Bevölkerung mit demselben Jubel, wie zu Constantine, empfangen. Don Carlos befindet sich noch immer in Bourges und erwartet seine Pässe.

Am 22. Okt. Abends wurde zu Paris ein prachtvolles Nordlicht beobachtet.\*)

\*) Auch hier in Kronstadt wurde eingezogenen Nachrichten zufolge ein blutrothes Nordlicht gesehen, aber leider von Niemanden wahrgenommen, der diese interessante Erscheinung zu beschreiben einigermaßen fähig gewesen wäre. Anmerk. d. R.

X

### Preußen.

Der neueste Französische Courier widerruft das in der Leipziger Allg. Ztg. bekannt gemachte Interdict wegen Einstellung aller Lustbarkeiten, Feierlichkeiten und überhaupt des Gesanges und der Musik in der Erzdiocese Posen, und berichtigt diese Maßregeln dahin, daß das erzbischöfliche Consistorium in Posen bloß ein Rundschreiben an ihre Geistlichkeit erlassen habe, vermöge welchem die Einstellung der Musik und Orgelbegleitung in den Kirchen beim öffentlichen Gottesdienste angeordnet wurde. (Allg. Ztg.)

### Großbritannien und Irland.

Am 24. wurde dem Geheimrathsbeschlusse zufolge, das Parlament in üblicher Form bis zum 12. Dezember prorogirt.

Zu den Ursachen, welche jetzt dem Geldmangel einigermaßen abgeholfen haben, rechnet die Times den Umstand, daß neuerdings in London allein 347,000 Quarter, und in den übrigen Häfen wahrscheinlich nicht weniger als 250,000 Quarter fremden Weizens aus dem Verschluß der Regierung herausgenommen worden sind; sie bemerkt indeß dabei, man dürfe nicht vergessen, daß eigentlicher Mangel gar nicht existirt habe, sondern daß die Schwierigkeiten nur daher entstanden seien, weil die Capitalisten während der letzten Crisis am Geldmarkte aus Furcht vor Verlusten mit ihrem Geld zurückgehalten hätten. Nach völliger Beseitigung dieser Besorgnisse werde es sich von selbst verstehen, daß sich bald wieder ein bedeutender Geldvorrath einstellen und der Disconto fallen müsse. Indes sei jetzt schon für die Getreidehändler und Importeurs das Freiwerden des fremden Weizens eine sehr zur Zeit kommende Hilfe.

### Rußland und Polen.

Von der russischen Gränze, 23. Okt. Die angebliche große Verschwörung in dem Armeecorps des russischen Generals Geismar wird von einem ungenannten, aus Wilna zurückgekehrten, eben so wohl unterrichteten als unpartheiischen Mann gänzlich widerlegt. Ob aber dieser Widerlegung, die ebenfalls nicht officiel ist, nicht bald eine andere folgt, werden wir ja lesen. Im Uebrigen wäre es zu wünschen, daß die in unsern beiden früheren Nummern mitgetheilten Nachrichten falsch wären.

Der General Graf Woronzoff, von seiner Urlaubreise zurückgekehrt, wird, einem kaiserlichen Ukas vom 4. Oktober zufolge, seine Functionen als Generalgouverneur von Neuußland und Bessarabien wieder übernehmen.

Das Journal de St. Petersburg gibt uns die Nachricht, daß die drei einzigen griechisch-unirten Bischöfe in Rußland, nämlich: der Bischof von Littauen, Jossif, der Bischof von Orscha, Wasilij, und der Bischof von Brest, Antonij, nebst der übrigen Geistlichkeit dieser Confession und griechisch-unirten Bevölkerung Rußlands zur morgenländisch-katholischen Kirche übergetreten seien und sich dem heiligen Synod unterworfen haben. Der diesfalls Se. Majestät unterlegte Synodalact ist vom 23. März (4. April) datirt, und Jossif zur Würde eines Erzbischofes erhoben. Auf diese allerunterthänigste Unterlegung des heiligen Synods haben

Se. kais. Majestät am 25. März (6. April) Allerhöchst. eigenhändig zu schreiben gerührt: „Ich danke Gott, und nehme an.“ — Am Schluß dieser Nachricht heißt es dann: „In Folge dessen ist diese für die rechthabende Kirche erfreuliche Begebenheit dem hochwürdigen Jossif in der Plenarsitzung des heiligen Synods mitgetheilt und ihm ein Gnadenbrief an die vereinigten Bischöfe und die Geistlichkeit eingehändigt worden. Darauf ist Gott dem Herrn ein Dankgebet in Gegenwart desselben Hochwürdigen dargebracht worden, wobei er, Hochwürdigste, den Amtseid als Erzbischof nach der vorgeschriebenen Form auf dem Altare abgelegt hat.“ (West. Beob.)

### Auszeichnung.

Se. Majestät der allernächste Kaiser hat dem Dr. Ludw. Gaj, Herausgeber der kroatisch-illyrischen Zeitschrift und des Beiblattes: „Morgenstern“ als Anerkennung des Verdienstes um die Literatur seines Vaterlandes einen Brillantring übersenden lassen, welcher ihm durch Se. Excellenz dem Banus und Landescapitain Freiherrn von Blasic mit einer dem Gegenstande angemessenen Feierlichkeit überreicht wurde.

### Correspondenz.

#### Theater in Arad.

1.

„Erst ist das Leben, heiter ist die Kunst.“ Mag auch mancher schwerbesorgte Theaterdirector im Schmerzgeföhle seiner ewigwiederkehrenden Alltagsnöthen mit vollem Rechte Einspruch zu thun; immerhin ist es doch nur das Gemeine, was alltäglich wiederkehrt; uns aber ist höheres beschieden.

Nachdem uns die Kunst durch einen Cyclus von Jahren nur in dem vom Maler Conti bezeichneten Arribute zur Anschauung gebracht worden war — nachdem wir dann im lehrverflochtenen Wintercourse bei allen reichlichen Spenden und patriotischen Opfern des großherzigen Adels dennoch nur zur Ueberzeugung gelangt, daß die magyarische Nationalbühne, zumal für Provinzialstädte, noch lange nicht jenen Grad von Ausbildung erhalten hat, um dem reiferen Geschmack genügen, und das deutsche Theater mit einem Schlag aufheben zu können — nachdem wir uns endlich schon zur Filiale der Nachbarstadt Temeswar hatten bescheiden wollen, und nur durch die allzuberechnende Weise des Unternehmers den abschreckenden Vorgesmack erhalten, welcher armfelliger Abtrag uns als Apanage zugebracht sei — nach allen diesen trübseligen Perioden ist uns die Epoche der Erheiterung durch echte, würdige Kunstleistung aufgegangen. Denn jeder Unbefangene muß gestehen, daß das Ensemble der Kreibitz-Huber'schen Gesellschaft, die wir durch die ruhmwürdige Sorgfalt unserer löbl. städtischen Kunst-Comité für unsere Bühne gewonnen, der Müller'schen zu Temeswar wenigstens gleichkommt, wo nicht gar, was unsere Mehrheit behaupten will, dieselbe überbietet.

Dabei genießen wir die Hoffnung auf Stabilität dieses Bessern, indem die Direction durch ihre Verbindlichkeit mit Hermannstadt für die Sommerzeit, sich in ihren Actionen consolidirt, und einen permanenten Verein achtbarer Künstler unterhalten kann, indeß die Directoren eine bloßen Sommer- oder Winterhalbjahr größtentheil einen stäten

125

Austausch vackerer Histrionen treiben, oder manches achtbare Mitglied zur ungewohnten Pilgerschaft dieses Histrionenlebens herabreißen muß.

Der Ruf, welcher unserm wohlgeordneten, ehrbaren und talentreichen Künstlervereine vorgeeilt, hat unsere Erwartung ziemlich hochgestellt, und diese Erwartung ist von der Wirklichkeit mehrfach übertroffen.

Wir besitzen eine Oper, wie sie auf Provinzialbühnen zweiten Rangs selten oder nie zu Stande kommen mag, eine Oper, von der wir ohne Eigendünkel behaupten dürfen, daß Manches ihrer Mitglieder auch an Bühnen ersten Ranges keine unbedeutende Stelle einnehmen würde. Daß aber dieses speciell-Vortreffliche und für uns unerwartet Seltene nicht bei den Einzelheiten bewendet bleibt, haben uns die Präcision, Abrundung und mehrseitige Brauoure bewiesen, mit denen der Barbier von Sevilla, als Erdöffnungstück und nachmals das schwierigere Romeo und Julie durchgeführt worden sind.

Hr. Huber mit seinem sonoren, lieblichen und klanggewandten Bass-Bariton, mit seinem routinirten, lebhaften und plastischen Spiele, hat als Sigaro zur klaren Anschauung gebracht, wie weit die mechanische Dressur angällicher Nachahmung eines La-Blache von seiner echt künstlerischer Auffassung des klassischen Musters entfernt sei. Die kurz darauf erfolgte Darstellung des Capuletti war eine rühmliche Probe seiner Geschicklichkeit im Individualisiren. Hr. Herz ergöhte uns beide Male mit einer aus Schule und Natur hervorgegangenen Modulation, mit einer Fertigkeit im Uebergange von der Brust zur Kopfstimme, die bei der ausnehmenden Lieblichkeit seines Tenors wenig Ueberspieler finden mögen. Die Darstellung des Bartholo durch Hrn. Loussaint und des Basilio durch Hrn. Frieße hat vollkommen befriedigt. An beiden verdient es belobt zu werden, daß sie bei einer reichlichen Spende an die Freunde der Trivialkomie dennoch mit dem Possenhaften so viel Maß zu halten gewußt, daß die Darstellung nicht zur Kasperiade herabgerissen worden. Beide bewähren auch mit jedem Tage mehr Eignung und Tüchtigkeit für ihre Fächer.

Mad. Frieße hat den als Rosina eingearbneten Beifall in der Darstellung des Romeo bis zum entschiedenen Triumph erhöht. Vollendete Schule, dramatisch-sprechender Vortrag, ausgebildete Kehlferigkeit! nur glauben wir ihr eine mehr auf die Kunst - oder vielmehr auf das Unakustische - des Locales berechnete Deconomie anrathen zu dürfen, wodurch sich ihre Stimme auch in der Höhe bei derselben Lieblichkeit behaupten könnte, mit der sie sich in der Tiefe bewährt.

Die äußerst wohlklingende Stimme der anmuthvollen Mad. Herz, die sich - zumal im Mezza voce - unfehlbar ins Herz des Hörers hineinsüßet, scheint Anfangs an Debütbeklemmung gelitten zu haben; denn erst durch die Ermuthigung ihres Romeo konnte ihre Stimme bis zum Metallklang erstarren; und bei der trefflichen Ausführung des beliebten Quintetts vermochte sie schon anhaltend, mit echtem Gesang ohne alle Schreitönigkeit die Blöde zu decken.

Wohl kann der erst kürzlich gehörten Mad. Zimmerman eine höhere Schulreise vollendetere Kunstübung, und auch etwas mehr Fülle und Umfang zugestanden werden; allein das lockere Ohr - zumal eines nicht allzuschulgerechten Publikums - neigt sich lieber zum schmeichlichen Freudenruf des jugendlichen Aufschwunges, als zur unheimlichen Wehklage des kreischenden Rückganges.

Daß das Schauspiel an Vollendung in seiner Art der Oper nicht nachstehe, verbürgen schon die Namen Mad. Huber geb. Horn, Kreibitz, Hensel, an denen sich Frieße, Schlags u. a. rühmlich anschließen. Doch erwarten wir erst

die Gelegenheit, die vollständige Entfaltung dieser Kunstkräfte beurtheilen zu können. Die Günstlinge, das Debüt des Schauspielers, worin sich Mad. Huber als Königin (?) und Hr. Hensel als Potemkin in einem sehr günstigen Lichte gezeigt haben sollen, waren leider von der Witterung weniger als von der weiblichen Wetterlaune begünstigt. Der anhaltende kalte Regensturz im Einverständnis mit seiner Creatur, dem Kothe, einem fünften Elemente in den Niederungen Ungarns, ließen nur eine sehr geringe Anzahl Besucher zu.

Die darauf erfolgte Vorstellung von Birchpfeifers Onkel und Nichte konnte wegen der matt umgränzten Silhouette ihrer Charactere den wenigsten Individuen den Stoff zu irgend einer künstlerischen Leistung darbieten. Mad. Huber und Hr. Kreibitz haben auf eine geschickte Weise verstanden, bei gleicher Außenseite einen innern Gegensatz der Gemüther an den Tag zu legen. Indeß sich in jenen eine von Leichtsinne und modernen Blahheit unterdrückte edlere Natur zu erkennen gab, zeigten sich beide in der Darstellung des Baron Reinfels nur als leicht bewegliche Masken kaltberechnender Nichtswürdigkeit. An Dem. Dunst konnten wir in der Rolle der Leonore nur eine anmuthige Bühnenererscheinung, sonst aber nichts erkennen, was uns zu einem Urtheile über sie berechtigten dürfte. Was vermag auch die talentreichste Schauspieler zu entfalten, wenn sie nur gut, und nichts als gut zu sein hat? Vorher ist auch nichts als gut, so gut, daß sie uns zu wehmüthigen Thränen rühren könnte, wenn nur an der Heirath eines schönen Mädchens nach ihrem innigsten, tief und langgenährten Herzenswunsch etwas Weinerliches zu finden wäre. Daß gerade der Dem. Dunst das Loos des schönen Mädchens zug fallen ist, vermag uns auch nicht zu erschüttern. Die Kunst ist einmal heiter; und der Anblick der Dem. Dunst auf der Bühne ist am wenigsten geeignet, uns in eine andere Laune versetzen zu können.

### Telegraphische Nachricht für Siebenbürger Theaterfreunde.

Schon lange, meine verehrtesten Herrn und Damen, haben Sie nichts von ihrem ehemaligen Lieblinge, Hrn. Louis Schöhl gehört. Es ist Ihnen bekannt, daß er in des alten ehelichen Ovids Metamorphosen jede Stunde hätte als Gast auftreten können, denn Sie sahen ihn in allen Gestalten und Geschlechtern, und selbst im Thierreiche glänzen. Seine Vielseitigkeit kann Sie daher nicht überraschen, - aber daß sich dieser zweite Philadelphia ver doppel t hat, darüber müssen Sie doch mir Recht erstaunen!

Wie wünschenswerth wäre es, wenn dieser Doppelmann nur recht viele Schulden hätte, wie müßten sich da seine Gläubiger freuen, denn sie würden zu einer Solidarhaftung gelangen, ohne daß sie je davon geträumt hätten. - Durch den »Spiegel« \*) Nr. 90 erfahren wir nämlich, daß Hr. Louis Schöhl in der letzten Septemberwoche als Direktor eines doppelten Theaterpersonals, (also als doppelter Direktor) in Szegedin mit einem Theil seiner Gesellschaft angekommen sei, und im »Berschwendler«, - »Komiker auf Reisen«, - »Falsche Catalani«, - und »Hamlet« - das Publikum dergestalt für sich einnahm, daß er als die Krone der Gesellschaft Furor machte, ein Abonnement veranlaßte, und sich bis heute (27. Okt.) stets eines vollen Hauses erfreute. Seine zweite Gesellschaft ist in Baja, deren Mitglieder er zuweilen nach

\*) Der »Spiegel« ein in Ofen erscheinendes Unterhaltungsblatt für Kunst, Eleganz und Mode, mit schönen Modebildern, dessen wir bei dieser Gelegenheit lobend erwähnen.

Art eines »Staberl als Physikus« ohne Präparation nach Eze-  
gedin eskamotirt, und dadurch bei dem Publikum den Reiz  
der Neuheit erhält. Als vorzügliche Mitglieder dieser Dop-  
pelgesellschaft werden genannt: Hr. Lange, Familie Hu-  
batsch, Dlle. Zimmermann, Stephan Schögl und  
Dlle. Berthier.

### Revue der Almanache

für das Jahr 1840.

Almanache und Albums haben sich in der neuesten  
Zeit zu einer solchen Modefache ersten Ranges emporge-  
schwungen, daß Damen von gutem Tone oder fashionable  
Herren ohne diese beiden Lückenbüßer der Conversation die-  
sen Surrogaten der Pfänder-, der Hammer- und Glocken-  
spiele, — eines „Peterl, wo bist du?“ — einer „Gevat-  
terin, leib' mir d'Cheer“ — und anderer geistreichen Con-  
versationsspiele zur Zeit des eingestellten Tanzes bei einem  
Soirée enuyants — gar nicht mehr existiren könnten.  
Almanache und Albums und überhaupt Bilder  
sind das Bedürfniß der Gegenwart geworden, und diese  
Attribute des Zeitgeschmackes und der Eleganz dürfen daher  
weder in den Antichambren großer Herren, noch in den  
modernen Salons fehlen, und noch viel weniger in dem  
zierlichen Boudoir einer schönen Dame vermißt werden; —  
und der Augenblick rückt jetzt mit Riesenschritten heran,  
wo sie das Lösungswort aller Dandy's, aller galanten Ehe-  
männer und sentimentalen Liebhaber sein müssen, um ihre  
Damen mit diesen vor gebornen Kindern des Saturnus bei  
Zeiten zu versehen, ehe noch der Vater die ihm vorgeeilten  
Kinder grausam verschlingt. Die elegante Welt dürfte es  
daher dem Referenten Dank wissen, wenn er sie aufmerk-  
sam macht, nicht hinter der Zeit zu bleiben, denn auf  
die Zeit kömmt ja bei einem Almanache Alles an. Es  
eignet sich aber nichts besser dazu, um sich bei einer Dame  
zu insinuiren, als ihr zu rechter Zeit, d. i. vor der  
Zeit einen eleganten Almanach mit schönen Stahlstichen und  
andern Bildern, was heiläufig gesagt die Hauptsache ist, —  
zu verehren. Kein Geschenk ist so geschickt den Geschmack  
des Gebers zu verrathen und zugleich auf die Eigenschaften  
der Dame leise anzuspieren, wie ein mit Geschick gewählter  
Almanach; die Almanachsprache wird zur orientalischen  
Blumensprache, denn es ist eine Sprache in Bildern.  
Und dann ist es Modefache, und eine Sünde gegen die Mode  
von einem Fashionabl begangen, ist mehr als eine Todssünde.  
Unter das Joch der Mode muß er sich beugen, und da wir  
einmal in einer Epoche leben, wo das Licht die erste Rolle  
spielt, wo Madame Sonne selbst die erste Zeichnerin gewor-  
den ist, wo klassische Werke ohne Illustrationen keinen An-  
werth mehr finden, wo Zeitungen, die keine Bilderbeilagen  
liefern, auch keine Pränumeration bekommen, — mit einem  
Worte, wo wir nur die Augen unterhalten wollen, und je-  
den Genuß und jedes Gefühl früher auf der Neghaut fixirt  
haben müssen, bevor wir es zum Herzen gelangen lassen;  
so müssen wir auch diesem Geschmacks fröhnen, und uns mit  
schönen Bildern versehen, und sie zum Anschauen ausstellen.  
Aber eben darum sind auch die Damen von dem Almanach-

kaufen nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern dazu sogar  
verpflichtet, denn sie sind von jeher die Vorläuferinnen des  
guten Geschmacks, die ersten Opfer der Mode, — sie sind  
stets unser Vorbild gewesen, — sie haben den Impuls zu  
allem Schönen und Guten gegeben, — sie haben uns polirt.  
Aber sie werden bei dem Ankaufe von Almanachen auch ihren  
Vorthheil haben, denn sie werden ihre trügen Verehrer sta-  
cheln, und wenn sie ihre Toilette und den Tisch ihres Sig-  
zimmers mit neuen Almanachen belegen, werden sie den Neid  
ihrer Mitschwester erregen und einen stillen Triumph feiern, und  
das ist schon immer Etwas. Also meine Herren und Damen,  
kaufen Sie Almanache mit schönen Bildern, denn Sie müssen ge-  
sehen, daß die Richtung dieses geläuterten Geschmacks vortref-  
lich und auch das Zeichen eines sehr aufgeklärten Jahrhunderts  
ist, denn Niemand wird behaupten können, daß ihm nicht gleich  
die Augen aufgegangen sind, wie er den Eindruck des Gesehenen  
empfangen hat, und daß er nicht, wenn ihm die Augen ausge-  
wischt worden sind, — die feinen Stahlstichzeichnungen nur desto  
deutlicher wahrgenommen habe. Nur Almanache, schreie ich,  
denn sie sind unbezahlbar, — sie sind die Weiser der Zeit, wie uns  
das Wort Almanach, welches weder arabischen, noch per-  
sischen, sondern deutsche Ursprungs ist, sagt. Sie sind auch  
antique, und das Antique ist auch modern, nur haben sie  
die Form geändert, denn schon die alten Sachsen hatten  
kleine, ungefähr 1 Fuß lange Stöcke, auf welche sie den  
Lauf des Mondes durch das ganze Jahr einschnitten, zur  
richtigen Berechnung der Neu- und Vollmonde. Diese  
Stöcke wurden al' Maasacht \*) genannt: daher das  
Wort Almanach. Diese Stöcke sind nach und nach zu  
Kalendern und jetzt, wo sich das Bedürfniß in Luxus gekehrt  
hat, sind sie die schönsten Kunstproducte der Typographie und  
Sculptur geworden. Uns interessiren aber nicht mehr die  
Mondesphasen, — uns interessiren nur die Modephasen, —  
wir müssen schöne Bilder haben, und diese finden wir vollauf  
in unseren heutigen Almanachen welche jetzt die Revue pas-  
siren sollen. In Hrn. Nemeth's thätiger Kunsthandlung  
in Kronstadt befindet sich eine Auswahl der schönsten Alma-  
nache, welche ich ein wenig mustern will. An der Spitze steht

1. ein Almanach in schönem Quartformat, dunkelgrün  
mit gepreßten Deckeln mit Gold beschnitten, und führt  
den Titel „Ehret die Frauen“, ein Balladen- und  
Romanzenkranz mit zwölf Stahlstichen, London 1840,  
bei Asher et Comp. Das Außere entbehrt fast allen  
Schmuckes, aber desto anziehender ist der Inhalt. Zu  
den Balladen, Romanzen und Volksliedern eines Her-  
der, Fouque, Ferrand, Umland, Karl Esen Ebert,  
Zimmermann sind von englischen Künstlern Frauenbilder  
geschaffen worden, wie sie sich diese ausgezeichneten Dich-  
ter kaum gedacht haben können. Zwölf engel schöne Frauen-  
bilder, eins entzückender als das andere, und das Ganze  
in der That englisch. Der Preis dieses Taschenbuches  
ist 6 fl. 30 kr. E. M.
2. „Iris“, Taschenbuch für das Jahr 1840, herausgege-  
ben von Johann Graf Majláth und Dr. Sigm. Saphir,  
mit Erzählungen und Gedichten der beliebtesten jetzt le-

\*) omnium mensium observatio.

benden Dichter und 6 Stahlstichen. Das Titelbild ist das der Gräfin Crescence Szeesényi, von einem vaterländischen Künstler, Barabás gezeichnet, und so gut wiedergegeben, daß man dem lieben gutmüthigen Gesichte ordentlich die Befangenheit ansieht mit seiner Anspruchslosigkeit in die Oeffentlichkeit treten zu müssen. Es ist in Octavformat in hochrothes Seidenmoir gebunden, mit Gold beschnitten und von Hrn. Gustav Deckenast in Pesth Nichts gespart worden um es recht elegant auszustatten. Der Preis dieses Taschenbuches ist 5 fl. C. M.

3. „Lilien“, Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen für 1840 von C. v. Bachsmann, mit sechs Stahlstichen. Das Titelblatt mit einem Lilienkranz von Silber und carminrothen Buchstaben ist äußerst geschmackvoll. Campiero de Ornano, der Mulatte, der todtte Kämpfer, der Schatz, sind sehr interessante Erzählungen und die denselben entsprechenden Erzählungen zu nennen. Der Preis dieses Taschenbuches ist 3 fl. 48 kr. C. M.

4. „Gedenke Mein!“ Wien und Leipzig, bei J. W. Pfausch, mit sechs Kupfer- und Stahlstichen, und Erzählungen gediegenen Inhalts, ist ein sehr empfehlendes Toiletten-geschenk mit Goldschnitt und Schuber. Der Preis dieses Almanachs ist 3 fl. 12 kr. Prachtausgabe 5 fl. 12 kr. C. M.

5. „Fortuna“, Taschenbuch für das Jahr 1840, herausgegeben von dem beliebten Wiener Volksdichter Franz E. v. Zold, Wien bei Zandler und Schäfer, mit 6 Stahlstichen auf das Eleganteste ausgestattet. Der Preis desselben ist 3 fl. C. M.

6. „Welliebchen“, historisch-romantisches Taschenbuch für 1840 von A. v. Tromlig. Mit 8 Stahlstichen und vorzüglich guten Erzählungen bei würdevoller Ausstattung von Seite der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig — kostet 3 fl. 48 kr. C. M.

7. „Penelope“, Taschenbuch für das Jahr 1840 von Theodor Hell, Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung in Leipzig. Außerst anziehend ist das Porträt der Gräfin Melanie v. Metternich, geb. Gräfin Zichy-Ferraris, mit der eleganten Nachalace und dem pensiven schönen Blicke als Titelbild. Die Ausstattung ist geschmackvoll mit Goldschnitt und elegantem Schuber. Dieses Taschenbuch kostet 3 fl. C. M.

8. „Iduna“, ein kleines hübsches Taschenbuch für das Jahr 1840, edlen Frauen und Mädchen gewidmet, mit Kupferstichen, und recht netten Erzählungen und Gedichten. Kostet 1 fl. 30 kr. C. M.

9. „Cyanen“, Taschenbuch für 1840 mit 6 Kupfern und Stahlstichen, mit Erzählungen und Gedichten der ersten österreichischen Poeten. Das Außere entspricht dem Gehalte. Wer kann an diese tiefblauen Cyanen denken, und sich eines wehmüthigen Gefühls erwehren? Sie deuten auf die Unvergänglichkeit treuer stiller Liebe. Dieses Taschenbuch kostet 3 fl. 12 kr. C. M., die Prachtausgabe 5 fl. 20 kr.

Einstweilen genüge diese Auswahl, immer hinreichend um eine Wahl zu treffen.

#### (402) Licitations-Anzeige.

Den 9. December l. J., als an einem Montag, und die darauf folgenden Tage wird das zur Verlassenschaft des verstorbenen Herrn Senators und k. Steuereinnehmers Friedrich v. Trauschenfels gehörige bewegliche Vermögen, in Präciosen, Silber, Möbeln, Wäsche, Kleidungsstücken, einem ganz neuen Wiener Wagen und allerley Hausrath in Weinen und Weinfässern bestehend, licitando verkauft werden.

Kaufliebhaber mögen sich an den genannten Tagen Vormittag von 9 bis 12 und Nachmittag von 2 bis 5 Uhr in der Wohnung des genannten Herrn Erblassers auf dem Hofmarkt einfänden.

Kronstadt, am 5. November 1839. (3)

Das Divisorat.

#### (403) Licitations-Anzeige.

Den 7. December l. J. als an einem Samstag soll der Brünebarbesche Redoutensaal für den nächstkünftigen Fasching licitando verpachtet werden.

Die Liebhaber mögen sich daher an obgedachtem Tage Vormittags um 9 Uhr im gewöhnlichen Licitationszimmer im 2. Generalsquartier, wo vor der Licitacion auch die nähern Bedingungen werden bekannt gemacht werden, einfänden. (1)

Kronstadt den 16. November 1839.

Das Stadt-Divisorat.

Um mit nächsten Jahreschlusse richtige Rechnung pflegen zu können mit einer löbl. k. k. priv. ersten österreichischen Versicherungsdirection zu Wien, ersuche alle V. L. Herrn Pollizen-Eigenthümer ihre schon längst bei mir liegenden Pollizen um so mehr abholen zu lassen, als meine ausgetheilten Interims-Quittungen nur so lange Gültigkeit haben, als die Pollizen unter Weges sind, welches längstens 2 Monate dauert, für längere Zeit kann ich unmöglich für die bei mir liegenbleibenden oder in Veressenheit gerathenen Pollizen haften.

Kronstadt den 19. November 1839.

Daniel Gottfried Bogner,  
Agent.

#### (405) Pferde zu verkaufen.

Zwei Wagenpferde sind um billigen Preis täglich zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die W. Remeth'sche Buchhandlung.

**Anzeige.**

(406) Ein Biengarten an der Weidenbach wird zu kaufen gesucht. Wem ein solcher verkäuflich ist, beliebe seine Adresse in der Buchdruckerei des Joh. Gött abzugeben. (1)

**(407) Seifensiederei zu verpachten.**

Im Dorfe Zágon Háromszéker Stuhls, ist ein Haus mit einer zweckmäßig eingerichteten Seifensiederei, mit zwei Zimmern, einer großen und lichten Küche, einem Keller und einem sehr geräumigen Boden, nebst einem daranstoßenden schönen Obst- und Blumengarten zu verpachten. Diejenigen, welche sich zu diesem Pachte geneigt finden, werden in W. Remeth's Buchhandlung und in Gött's Buchdruckerei weitere Auskunft erhalten.

**Gute Gemüse-Streifen sind zu verkaufen.**

(408) Drei im Sigerus-Garten unter den Nummern 466, 467 und 468 und einer in der Wiese Nr. 1083. Das Nähere hierüber erteilt man in Remeth's Buchhandlung oder in Gött's Buchdruckerei. (3)

**(409) 800 fl. C. M.**

sind auszuleihen. Näheres erfährt man in J. Gött's Buchdruckerei. (2)

**(410) Anzeige.**

In dem Dorfe Holbak, in der Nähe von Kronstadt ist eine sehr ergiebige Steinkohlengrube aufgelassen worden, welche die echte Glanzkohle in großer Quantität liefert, die nicht nur bei gewöhnlichen Feuerarbeiten, nämlich: den Schmied-, Kupferschmied- und Schlosserarbeiten. — sondern auch bei Kesselfeuerungen, als bei Färbereien, Seifensiedereien, Hutmachereien u. mit viel mehr Vortheil

als die gewöhnliche Holzkohle wegen ihres intensiveren Hitzegrades angewendet werden kann, sehr vortheilhaft zu verwenden ist.

Die Niederlage für Kronstadt und den ganzen District, befindet sich bei Nikolaus K. Marinovits in der Stadt in der Klostersgasse in dem Bukur Dumbravo'schen Hause der goldenen Krone gegenüber, — und in der Altstadt in der Behausung des Hrn. Schmiedmeisters Johann Kantor. Der Kübel zu festgesetztem Preise kostet 2 fl. 30 kr. W. W. Für hinlänglichen Vorrath ist gesorgt.

**(411) Bekanntmachung.**

In Háromszék zu Sz. Katolna,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Kézdi Vásárhely, 8 Stunden von Kronstadt entfernt ist ein Gut unter sehr vortheilhaften Bedingungen alsogleich zu verpachten. Die nähern Bedingungen beliebe man in Johann Gött's Buchdruckerei einzuholen, diesfällige Briefe erbittet man sich franco.

**Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 16. Nov. 83, 29, 17, 41, 62.**

Die nächste Ziehung ist am 30. Nov. 1839.

**Marktpreise der Körnerfrüchte in Kronstadt am 15. Nov. (In Wiener-Währung.)**

Ein Siebenbürtiger Kübel.		fl.	kr.
Schönster	Weizen . . . . .	12	—
Mittlerer		10	—
Geringerer		9	—
Halbfrucht		8	—
Roggen . . . . .		7	—
Gerste . . . . .		5	24
Hafer . . . . .		2	18
Hirse . . . . .		5	—
Heiden . . . . .		4	—
Kukuruz . . . . .		5	—

**Zur Nachricht.**

Da wir wegen des beschränkten Raumes in unserem Blatte in Mittheilung der interessanten ungarischen Landtagsverhandlungen im Rückstand geblieben sind, so werden wir in der nächsten Nummer, um ins Currente zu kommen, Alles aufräumen, was uns bis zur nächsten Post zukommen wird.

Redaction und Verlag von Johann Gött und Wilhelm Remeth.